

Die Hauptaufgaben der Kreisparteiorganisation

Gedanken, Analysen, Schlußfolgerungen aus dem Rechenschaftsbericht der SED-Kreisleitung

Die Ergebnisse der bisherigen Arbeit an der Universität bilden eine gute Ausgangsposition für die Lösung der uns von der Partei und Regierung gestellten Aufgaben. Die Kreisparteiorganisation hat sich gefestigt. Der künftige Weg ist durch Beschlüsse klar vorgezeichnet. Wir besitzen die für die neuen Aufgaben erforderliche Struktur der Universität sowie eine große Bereitschaft und vielfältige Initiative aller Universitätsangehörigen.

Davon ausgehend gilt es, — die Kampfkraft der Kreisparteiorganisation weiter zu erhöhen, — das geistige Leben an der Universität zur Entwicklung der sozialistischen Menschengemeinschaft weiter zu gestalten, — den sozialistischen Wettbewerb zur Erreichung von Höchstleistungen zu entwickeln.

In den nächsten Monaten konzentrieren wir unsere Kräfte auf:

- 1 die Vollendung unserer Forschungsvorhaben zum 20. Jahrestag der DDR,
- 2 die Neugestaltung von Forschung, Lehre und Weiterbildung, um das Studienjahr 1969/70 mit neuen Lehrinhalten und -methoden beginnen zu können.
- 3 den Abschluß des Studienjahres 1968/69 mit hohen Leistungen und guten Prüfungen durch unsere Hochschullehrer und Studenten,
- 4 den Beginn neuer Forschungsvorhaben und Aufträge im Studentenwettbewerb über den 20. Jahrestag und die Rotsticker Leistungsschau hinaus zum 100. Geburtstag Lenins,
- 5 gute Leistungen im 12. Leipziger Studentensommer der FDJ,
- 6 die würdige Vorbereitung des 20. Jahrestages der Gründung unserer Republik und unserer Teilnehmer zum Treffen junger Sozialisten in Berlin.

(Aus dem Rechenschaftsbericht)

Der Rechenschaftsbericht, den Genosse Dordan, 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, der Delegiertenkonferenz gab, ging davon aus, daß die Führungstätigkeit der Kreisleitung insbesondere in den letzten Monaten darauf gerichtet war, alle Genossen zu befähigen, die Anforderungen der neuen Etappe der Wissenschaftspolitik der Partei zu verstehen und alle Universitätsangehörigen für die Verwirklichung der Aufgaben zu gewinnen. In diesem Prozeß wuchs die Bereitschaft, unter Führung der Partei die Grundaufgaben der 3. Hochschulreform zu verwirklichen, Höchstleistungen in Forschung und Lehre zur allseitigen Stärkung der DDR zu vollbringen. Der Bericht konnte Fortschritte in der Erkenntnis konstatieren, daß Höchstleistungen nur in enger Kooperation mit der Sowjetwissenschaft entwickelt werden können, Fortschritte bei der Gestaltung echter wissenschaftlicher Beziehungen zwischen Wissenschaftlern und Studenten, staatlichen Leitern und Arbeitern und Angestellten, bei der Weiterentwicklung der sozialistischen Demokratie, bei der geistig-kulturellen Ausstrahlung unserer Universität im Territorium.

Dabei vermerkte Genosse Dordan ausdrücklich, daß diese Entwicklungstendenzen die sehr unterschiedliche Intensität des Prozesses der sozialistischen Bewußtseinsbildung nicht verdecken dürfen, daß die ideologische Arbeit verbessert werden muß. So gilt es beispielsweise, noch vorhandenen Formalismus und Schematismus bei der Herausbildung neuer Formen der demokratischen Mitarbeit aller schnell zu überwinden. In den Räten und Leitungsgremien ist eine Atmosphäre zu schaffen, in der die Meinungen und Gedanken der Studenten und Mitarbeiter ernst genommen werden, sie als gleichberechtigte Mitglieder in die Entscheidungsvorbereitung und -findung einbezogen werden und alle Gedanken in neue Konzeptionen und Vorhaben einfließen können.

Mit Nachdruck verlangte Genosse Dordan, daß alle Vorschläge, Hinweise und Kritiken beantwortet werden und entweder ihre Realisierung in Angriff genommen oder offen und sachkundig argumentiert wird, warum ein Vorschlag nicht oder erst später verwirklicht werden kann. Nur so sind wir imstande, Kühnheit und Schöpfergeist bei allen Universitätsangehörigen zum Durchbruch zu verhelfen. Das ist aber unbedingt notwendig, denn wir brauchen alle, ausnahmslos alle Angehörigen der Universität zur Verwirklichung unserer Aufgaben.

Ebenfalls als wichtiges Merkmal unserer bisherigen Arbeit bezeichnete der Bericht das wachsende Eindringen der marxistisch-leninistischen Weltanschauung in das Denken der Wissenschaftler der Universität. Zugleich wird jedoch darauf hingewiesen, daß diese wichtige Seite unserer Arbeit in Realisierung der Beschlüsse der 10. Tagung des ZK in Verbindung mit der Qualifizierung der



In den Konferenzpausen nutzten die Delegierten und Gäste die Möglichkeit, sich an Hand einer Ausstellung in der Unter-Wandelhalle vom Stand und den bisherigen Erfolgen der Karl-Marx-Universität in der 3. Hochschulreform zu überzeugen.

Planung und Leitung aller geistigen und kulturellen Prozesse an der Universität noch stärker in den Mittelpunkt der Führungstätigkeit rücken muß. Das vor allem, weil unsere Universität in den kommenden Jahren große Aufgaben zu bewältigen hat:

„Der Hauptbestand unserer Universität zur allseitigen Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik besteht in den kommenden Jahren vor allem in folgenden:

Erstens wird unsere Universität die vom Ministerrat gestellten Aufgaben, die dahin gehen, Kennzeichen des Perspektivplanes bereits in den nächsten Jahren zu erfüllen, verwirklichen, indem in den Bereichen Mathematik, Physik, Chemie und Lehrerausbildung, Marxismus-Leninismus eine große Steigerung der Studentenzahl vorgesehen ist, die in Verbindung mit einer hocheffektiven Ausbildung entscheidend dazu beitragen wird, die Erfordernisse der wissenschaftlich-technischen Revolution in unserer Republik zu meistern.

Zweitens wird unsere Universität neben der Humboldt-Universität Berlin als Zentrum der Gesellschaftswissenschaften im Hochschulwesen weiter ausgebaut und das Franz-Mehring-Institut als zentrale Weiterbildungsanstalt für die Kader des marxistisch-leninistischen

Grundstudiums der Republik weiterentwickelt.

Drittens geht es darum, insbesondere in den drei profilbestimmenden Komplexen unserer Universität den Kampf um Höchstleistungen zu führen.

Auf Fragen der Prognosearbeit eingehend, nannte der Bericht als generelle Aufgabe, bei allen Universitätsangehörigen und auf allen Gebieten prognostisches Denken durchzusetzen und die Prognosearbeit zum festen Bestandteil der Leitungstätigkeit zu machen. Das erfordert Auseinandersetzungen über die ständig steigenden Anforderungen und die Einbeziehung aller Wissenschaftler, Studenten, Arbeiter und Angestellten, wodurch viele kühne Ideen entstehen und zugleich allen Prognosearbeit gelehrt wird.

Der Rechenschaftsbericht beschäftigte sich ferner u. a. mit dem wissenschaftlich-produktiven Studium und der Durchsetzung der Jugendpolitik unserer Partei.

Aus der Analyse der vorliegenden neuen Ausbildungspläne ergeben sich folgende Forderungen an die Arbeit in den Bereichen: — Verbesserung der klassenmäßigen Erziehung; — verstärktes Ringen um die Realisierung des wissenschaftlich-produktiven Studiums bereits in der Phase des Grundstudiums;

- grundsätzliche Umgestaltung der Lehr- und Studienmethodik und die Einführung moderner Unterrichtsmittel;
- verstärkte Berücksichtigung der Probleme der sozialistischen Wehrerziehung in den Lehrveranstaltungen;
- stärkeres Bemühen um die musische Bildung der Studenten;
- klare Einordnung des Studiums in das gesamte sozialistische Bildungssystem sowohl hinsichtlich des Anknüpfens an die Oberschule als auch besonders auf die Weiterbildung.

„Wir müssen vor allem Klarheit über die Bedeutung des wissenschaftlich-produktiven Studiums „schaffen“, heißt es im Bericht. „Es geht uns nicht um diese oder jene kleine Veränderung, die auch ohne Hochschulreform möglich wäre, sondern um die Neugestaltung des gesamten Studienprozesses. Das wissenschaftlich-produktive Studium ist das Studium im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus und bei der Durchsetzung der wissenschaftlich-technischen Revolution. Es ist die Einheit von Erziehung und Ausbildung von marxistisch-leninistischer und fachlicher Bildung. Diese im Staatsratsbeschuß enthaltenen Forderungen müssen ohne Abstrich Punkt für Punkt realisiert werden.“

Der Bericht konstatiert weiter, daß sich in vielen Bereichen die Auffassung über ein vierjähriges Diplomstudium durchgesetzt habe. Das ist ein wichtiges Ergebnis, dem zunächst solche Auffassungen im Wege standen, daß es um „Spaßmaßnahmen“ oder lediglich um internationalen wissenschaftlichen Trend gehe. Das vierjährige Studium entspricht aber sowohl den Möglichkeiten und Erfordernissen der sozialistischen Gesellschaft als auch den Fortschritten in der Haltung der Studierenden zu ihrem Studium. Allerdings muß das Absolventenbild konsequenter auf die neuen Studienpläne angewandt werden. Die Ausbildung im Marxismus-Leninismus, in Leitungswissenschaften, die Anforderungen auf dem Gebiet des geistig-kulturellen und sportlichen Lebens werden nicht immer in die Überlegungen einbezogen.

In diesem Prozeß wächst, so führte Genosse Dordan weiter aus, die Bedeutung des sozialistischen Jugendverbandes. Die wichtigste Aufgabe der Genossen besteht darin, die selbständige politische Arbeit des Jugendverbandes entwickeln zu helfen. Tendenzen der Unterschätzung dieser Funktion der FDJ führten in einigen Bereichen dazu, daß FDJ-Leitungen zu Hilfsorganen der staatlichen Leitungen degradiert wurden und ihre Hauptkräfte nicht auf die politische Arbeit konzentrierten. Die Parteiorganisation hat vor allen Dingen die FDJ-Leitung ständig zur richtigen Analyse des Denkens ihrer Mitglieder zu befähigen, weil damit Voraussetzungen für eine kluge ideologische Arbeit der FDJ geschaffen werden. Auf keinen Fall darf andererseits eine „Arbeitsteilung“ zugelassen werden, bei der die Hochschulreformer ihrer vollen Verantwortung für die Klassen- und Hochschulreform nicht gerecht werden. Stabile FDJ-Aktivisten, selbständig arbeitende Grundorganisationen der FDJ, eine qualifizierte Anleitung der FDJ-Gruppen sind notwendig, um im 12. Leipziger Studentensommer der FDJ und bei der Vorbereitung der 300 Freunde umfassenden Delegation unserer FDJ-Kreisorganisation zum Treffen junger Sozialisten im Oktober in Berlin erfolgreich zu sein.

Der Rechenschaftsbericht betont abschließend noch einmal, daß der Maßstab für die weitere Verbesserung der Parteiarbeit die Beschlüsse des VII. Parteitag und des 9. Plenums sind, und leitet aus der Feststellung der 10. ZK-Tagung, daß bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft das Problem des Menschen dieser Periode immer mehr in den Mittelpunkt rückt, folgende Forderung ab: „Auch bei uns gilt es zu überlegen, ob wir in dem revolutionären Prozeß der Überwindung überlebter Traditionen und Denkwesen mit genügender Geduld allen Angehörigen unserer Universität die neuen Aufgaben erläutern und damit auch jene gewinnen, die der Neugestaltung der Universität zunächst mit Skepsis begegnet sind. Auch wir müssen uns immer wieder die Frage vorlegen, ob wir uns in unserer Arbeit immer davon leiten lassen, daß je größer die Aufgaben sind, desto enger und fester die Beziehungen zu den Werktätigen werden müssen.“

Aus der Diskussion

Günter Deweiß, GO Mathematik:

Produktive Feiern, das Vorbild der Genossen, vertrauensvolle Zusammenarbeit

Gute Erfahrungen gibt es bei uns hinsichtlich der engen Verbindung der Genossen mit allen Kollegen und Freunden. Es kommt darauf an, jede Gelegenheit zur Klärung ideologischer Fragen zu nutzen. Die enge Verbindung und die genaue Analyse der Situation gibt die Gewähr, daß wir nicht ins Blaue hineinargumentieren. Wir haben z. B. die Feier zum 50. Jahrestag der Oktoberrevolution genutzt, in der Festrede Erfahrungen des sowjetischen Hochschulwesens zu erläutern, u. a. Fragen der Effektivität, kritischen Atmosphäre, Gemeinschaftsarbeit, Konzentration der Kräfte, Einbeziehung der Studenten. Bei dieser Gelegenheit haben wir zu entsprechenden ideologischen Fragen in unserem Bereich argumentiert. Diese Art produktiven Feiern hat Anklang gefunden.

Zum 150. Geburtstag von Karl Marx haben wir über Eigenschaften des sozialistischen Wissenschaftlers diskutiert. Am Beispiel Marx' stellen wir solche Eigenschaften wie den Drang zur Veränderung der Wirklichkeit, die Verbindung von prognostischer und gegenwartsbezogener Arbeit, von Spezialkenntnissen und Allgemeinbildung und die produktive Gemeinschaftsarbeit mit Engels in den Vordergrund. Zum 100. Geburtstag Lenins werden wir den Zusammenhang von revolutionärer Theorie und revolutionärer Praxis umfassend behandeln.

Ich möchte noch zu einigen gegenwärtigen ideologischen Problemen sprechen. Im

einzelnen geht es bei uns um das Problem Pionier- und Spitzenleistungen. Wir sollten nicht warten, bis solche Begriffe zum täglichen Sprachgebrauch gehören und als Bezeichnung für alles, was nicht gerade schlecht ist, gebraucht werden. VII. Parteitag, 9. und 10. Plenum meinen mit dem Begriff Weltbestand wirklich den Weltbestand. Wir müssen klären, daß jeder darunterliegende Orientierung und jeder Termin des Erreichens des Weltbestandes nach 1975 letzten Endes die Beschlüsse unserer Partei enthält und unsere gesamte Entwicklung bestimmt.

Wir dürfen nicht zulassen, daß diese Forderungen auf die Forschung eingeeignet werden. Wir brauchen auch Spitzenleistungen in Erziehung, Ausbildung, Weiterbildung und nicht zuletzt in der Wissenschaftsorganisation. Aus dem ökonomischen Bereich können wir lernen, daß man den Weltstand nicht allein an den Ergebnissen einschätzen kann; es gehört auch die Technologie dazu, mit der man solche Ergebnisse erreichen kann.

Dabei dürfen wir nicht vergessen, uns als Genossen zu fragen, wo wir denn selbst stehen. Es geht um das Vorbild der Genossen beim Kampf um Spitzenleistungen.

Ein zweites ideologisches Hauptproblem betrifft das Niveau der Absolventen unter Berücksichtigung der starken Erhöhung der Studentenzahlen und der Verkürzung der Studiendauer. Lange Zeit gab es Meinungen, das Niveau müsse im Sinne eines ehe-

man eben in Kauf nehmen. Dazu haben wir in den letzten Wochen bei der Argumentation gute Fortschritte gemacht. Unser parteiloser Sektionsdirektor hat in einer Rede einen sehr klaren Standpunkt geäußert. Selbstverständlich kann man in fünf Jahren mehr Fakten in die Köpfe bringen als in vier Jahren. Aber Niveau der Absolventen ist als Grad der Anpassung an die Anforderungen der heutigen und künftigen Praxis zu definieren. Wenn wir uns darauf konsequent einstellen, finden wir genügend Reserven zur Steigerung des Niveaus.

Ein weiteres ideologisches Problem speziell in unserem Bereich betrifft die führende Rolle der Partei. Es gab Anzeichen dafür, daß die Parteiorganisation bei wichtigen Fragen kurz vor dem Termin der Entscheidung oder gar nachträglich informiert wurde. Es gab viele Diskussionen, Entprechend unseren Hinweisen und mit unserer Hilfe fertigte die staatliche Leitung nach Aussprachen mit allen Wissenschaftlern eine Analyse des politischen Bewußtseins und wertete sie in einer Sektionsversammlung und im Führungsplan des Sektionsdirektors aus. Damit glauben wir Bedingungen geschaffen zu haben, die künftig von vornherein eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Sektionsleitung gewährleisten, so wie es eine Parteiorganisation generell in der Arbeit mit den Menschen tun muß.

IM NOTIZBLOCK UNTERSTRICHEN

Prof. Alfred Kurella, Mitglied des ZK der SED

In alten Zeiten war es selbstverständlich, daß jede Parteiversammlung einen Teil der Aussprache den Aufgaben der Parteimitglieder bei ihrer Arbeit in der Öffentlichkeit widmete. Wir haben immer betont, daß sie jeden Kontakt mit anderen Menschen ausnützen müssen, um unsere Gedanken zum Durchbruch zu bringen. Jede Parteiversammlung entschied sogar damit, daß jedem Mitglied besondere individuelle Aufgaben zugewiesen wurden. Diese schöne Praxis, die uns gelehrt hat, aus der zahlenmäßig kleinen Vereinigung von Gleichgesinnten zu einer nach Millionen zählenden Massenpartei zu werden, ist ein wenig in Vergessenheit geraten. Diese Praxis, daß wir uns, egal, wo wir waren, immer als Parteimitglieder, als Propagandisten und Agitatoren betrachteten, war gar nicht schlecht, und wir sollten uns wieder darauf besinnen.

Jochen Hoffmann, Sekretär der SED-Berksleitung

Ich habe den Eindruck, Genossen, als würden einige Einrichtungen und Gebäude der Karl-Marx-Universität sozusagen auf Verstoß gefahren. Dieser Tage sprach ich in der Aula der früheren ABF, und als ich dort hineinkam, dachte ich wirklich, es solle eine Aufschrift von Hermann Kants „Aula“ stattfinden, also solle gezeigt werden, wie in den Jahren nach Beendigung des Krieges mit halberpappenen Fenstern der erste Unterricht aufgenommen wurde. Das muß nicht sein. Ich will niemandem zu nahe treten, aber der Aufruf, mit offenen Augen durch den eigenen Bereich zu laufen, ist wirklich beherzigenswert. Wir zoll-

ten den Studentensommer auch dazu benutzen, das eigene Heim zu renovieren. Genossen, fahrt eure Räume nicht auf Verstoß, die braucht ihr nicht!

Werner Hannig, 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung

Wir glauben, sehr wichtig ist, daß alle Genossen Hochschullehrer und auch die Funktionäre des Jugendverbandes von den Mitgliedern der FDJ Aktivität in der Freien Deutschen Jugend fördern. Das ist auch Hauptbestandteil und Hauptaufgabe in der Zusammenarbeit zwischen Hochschullehrern und Studenten. Ich habe das Gefühl, daß sich Hochschullehrer und Studenten schon ganz gut vertragen und in letzter Zeit keine Rede gehalten wurde, in der nicht von der Partnerschaft gesprochen wurde. Sie wird so oft erwähnt, daß per seiner mehr richtig über den Inhalt nachdenkt, unter dem Firmenschild Partnerschaft über zu wenig gemeinsame Politik gemacht wird, zu wenig darüber diskutiert wird, wie die Aktivität der Studenten in der FDJ erhöht werden kann.

Dr. Philipp Thomas, GO Chemie

Wir haben jetzt nach der Neuwahl in der Sektion Chemie einmal Bilanz gezogen. Von 12 Genossen Leitungsmitgliedern hat nicht einer wenigstens vier Wochen Parteilchule hinter sich. Wir sind sozusagen Selbstmadamen, natürlich mit bestem Willen und großer Bereitschaft ausgestattet. Aber wir fragen uns in Anbetracht der Entwicklung, die gerade die Sektion Chemie wegen der Mathematik und Physik bis 1975 nehmen wird, sind wir mit den heutigen Fähigkeiten, Kräften und Erfahrungen überhaupt in der Lage, solche große Aufgaben entsprechend zu lösen. Wir brauchen dazu auch die Unterstützung der übergeordneten Leitungen.